Basler Bilderbogen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kennen Sie die?

Von Hanns U. Christen

Es war vorauszusehen. Irgendwann musste es geschehen. Den Schotten ist es schon vor Jahrzehnten passiert. Dann kamen die Ostfriesen dran. Es folgten die Österreicher, die Appenzeller und die Fryburger. Und nun hat es die Basler erwischt. Man sieht: es geht im Zickzack von Norden nach Süden. Irgendwann werden wohl auch die Malteser und die Leute von Zimbabwe an die Reihe kommen. Man sieht: es sind immer die kleinen Nationen, die davon erfasst werden. Sie scheinen am anfälligsten zu sein für die Infektion.

Also zurzeit sind es die Basler, die daran leiden. Nämlich daran, dass man über sie Witze macht. Der erste, den wir hörten, hiess: «Kennen Sie den Unterschied zwischen einem Basler? Nein? Sehr einfach: in Basel lebt er, und wenn er nicht in Basel ist, lebt er auf.» Hahahahihihi. Saukomisch, nichtwahr? Früher, als gerade keine Bärte modern waren, hatten solche Witze einen langen Bart. Wenn einem jemand so einen Witz erzählte, pflegte man zu sagen: «Wissen Sie, was aus dem Keller so dumpf heraufdröhnt? Das ist das Geräusch der Bartwickelmaschine.» Zudem ist das ein Witz, der überall passt. Lebt etwa der Jodelklub Hinterkratzkehligen nicht auch auf, wenn er geschlossen nach Bangkok reist?

Inzwischen haben sich die Pointen (oder was Pointen zu sein behaupten) etwas mehr mit den baslerischen Eigenschaften befasst. Zum Beispiel mit dem Sinn für Sparsamkeit am richtigen Ort – von bösen Menschen auch Geiz genannt. Das geht etwa so. Ein Basler Bankier spricht von seinem Geschäftspartner und sagt: «Es stört mich ja nicht, dass er einen Hörapparat trägt. Aber er hat einen Zug zum Verschwender. Er schaltet die Batterie nie ab, wenn er selber spricht!» Der gleiche Bankier – so wird berichtet – kommt ins Spirituosengeschäft Ullrich und fragt: «Haben Sie auch kleine Flaschen mit Whisky?» Die Verkäuferin sagt: «Meinen Sie halbe Flaschen?» Der Bankier sagt: «Nein. Kleine Flaschen meine ich.» Die Verkäuferin: «So wie ein Flachmann für in die Tasche?» «Nein», sagt der Bankier, «das ist viel zu viel!» Die Verkäuferin denkt nach und sagt: «Wir haben noch ein paar Minifläschlein zu 0,03 Litern – knapp ein Fingerhut voll!» «Das ist's!» sagt der Bankier: «Wissen Sie: es kommen nur zwei Geschäftsfreunde!»

Es ist natürlich völlig falsch, dass man diese Geschichten einem Basler Bankier zuschreibt. Die Basler Bankdirektoren kommen meistens von auswärts; dafür holt man Basler gern als Direktoren an auswärtige Banken, zumal wenn es dort um Einsparungen geht ...

Der neue Basler Witz macht natürlich vor nichts Hehrem Halt, folglich auch nicht vor Baslerinnen. Zwei aus bestem Daig treffen sich nach langen Monaten wieder einmal in der Confiserie Pellmont. Jede trinkt einen Tee natur (mit Crème kostet er mehr, oder?). Als es ans Zahlen geht, kramt die eine das Portemonnaie aus ihrer Tasche und öffnet es. Was fliegt heraus? Eine Motte. Als die andere ihr Portemonnaie aufmacht, zieht sie eine Zehnernote heraus, mit dem Bild vom Leonhard Euler. Und was geschieht? Der Euler hat schon so lange kein Licht mehr gesehen, dass er mit dem linken Auge blinzelt ...

Solche Witze sind das, die man über die Basler macht. Auf Baseldytsch nennt man so etwas «unnamietig». Was das Gegenteil von anmutig bedeutet, nämlich widerlich.

Apropos anmutig: Eine Baslerin hat am Ausverkauf eine Blumenvase erstanden. Die war so scheusslich, dass sie schon viermal im Ausverkauf war, jedesmal mit einem niedrigeren Preis, und niemand hat sie gekauft. Nun kostete sie nur noch einen Franken. «Das gibt ein schönes Geschenk für den Unggle Andres zum Achtzigsten!» sagte sie daheim zu ihrem Mann. «Ja», sagte er, «aber pass auf das Preisschild auf!» «Tu ich», sagte die Frau, «ich habe schon zwei Nullen hinter die 1 gemalt!» Und noch einmal apropos anmutig: Ein Basler hat eine bildschöne Zürcherin geheiratet. Am ersten Tag des Ausverkaufs hört man aus der Wohnung des Paares fürchterliches Schmerzgeschrei des Ehemanns. Eine Nachbarin kommt gerannt, läutet an der Wohnungsglocke, und als die junge Frau öffnet, sagt die Nachbarin: «Ich habe Ihren Mann schreien gehört. Bitte zeigen Sie mir das Kleid, das Sie im Ausverkauf gekauft haben!» Übrigens waren die beiden Jungvermählten auf der Hochzeitsreise – mit einem Spezialangebot in Athen. Als der Mann die Billette kaufte und auf dem Prospekt die Akropolis sah, sagte er: «Ich nehme an, Sie geben mir das Billett zum halben Preis – wo's dort nichts als Ruinen hat!»

Eine ältere Baslerin leistete sich im Januar den unerhörten Luxus, ein Wochenende in Luino zu verbringen – 15 km jenseits der Schweizer Grenze am Lago Maggiore. Natürlich bei einer Bekannten, wo das Wohnen nichts kostete. Dort schrieb sie eine Postkarte. Auf der stand: «Lieber Bruder, liebe Schwägerin, meine Lieben! Aus dem schönen Süden sende ich Euch die besten Grüsse. Zugleich gratuliere ich Euch allen zu Euren sieben Geburtstagen im Februar, März, Mai, Juni, Juli, September und November, dem Fritz zur Konfirmation, dem Gusti und der Margrit zum Schuleintritt, dem Noldi zum Ende der Rekrutenschule im April und Euch, lieber Bruder und liebe Schwägerin, zur Silbernen Hochzeit im August, und Euch allen wünsche ich schöne Oster-, Sommer- und Herbstferien, eine genussvolle Fasnacht, fröhliche Pfingsten sowie viel Freude an Weihnachten und ein gutes 1986! Eure Schuggi.» Die Karte nahm sie mit und warf sie in Basel dann selber in den Briefkasten an der Haustür ihres Bruders. Unfrankiert ...

Vermutlich werden Sie, liebe Nebelspalter-Leser, auch schon solche Baslerwitze gehört haben. Wie wär's – wollen Sie mir die aufschreiben und schicken? Adresse: «Basler Witze» c/o Nebelspalter, CH-9400 Rorschach. Der Witz, den ich für den besten halte, wird mit einem typischen Basler Geschenk belohnt.

Apropos Nr. 3: ich habe einen Basler Bankier gefragt, was er von den Witzen über die Basler Sparsamkeit hält. Er sagte: «Man sollte sparsamer mit ihnen umgehen ...»

Tauwetter: Nur jetzt den Kopf nicht hängen lassen ...

Bild: Kai Schütte